

6. Uneheliche Geburten – eine vergleichende Analyse von neun europäischen Ländern

Der Anteil unehelicher Geburten in Österreich lag lange Zeit im europäischen Spitzenfeld. Nach einem Rückgang der Unehelichenquote, der sich über ein Jahrhundert erstreckte, wurde der tiefste

CAROLINE BERGHAMMER

Stand 1965 mit 11% registriert. Seitdem ist ein Anstieg zu verzeichnen. Im Jahre 2006 wurden 37% aller Kinder und die Hälfte aller Erstgeborenen außerhalb von Ehen zur Welt gebracht. Europaweit weisen heutzutage mehr als ein Dutzend Länder ähnlich hohe oder höhere Werte auf. Die Anteile der unehelichen Geburten in Österreich unterscheiden sich regional stark, ihr Verhältnis blieb über die Zeit hinweg weitgehend konstant. Diese Variationen liegen vor allem in den historischen Unterschieden im Erbrecht begründet.

Der prozentuelle Anstieg von unehelich geborenen Kindern im Laufe der vergangenen Jahrzehnte ist ein genereller europäischer Trend. Während in den frühen 1960er Jahren in den meisten Ländern weniger als 10% der Geburten unehelich waren, sind heutzutage im Großteil von West-, Zentral- und Osteuropa 20-40% und in Nordeuropa, Großbritannien und Frankreich mehr als 40% der Geburten unehelich. Die entsprechenden Anteile in Südeuropa sind noch geringer, jedoch im Steigen begriffen. Der weitaus überwiegende Teil unehelicher Kinder wird von unehelich zusammenlebenden, nicht von alleinlebenden Frauen geboren.

In einer Studie über Geburten in unehelichen Lebensgemeinschaften wurden neun Länder in der Zeit zwischen 1970 und etwa 2004 verglichen, zu-

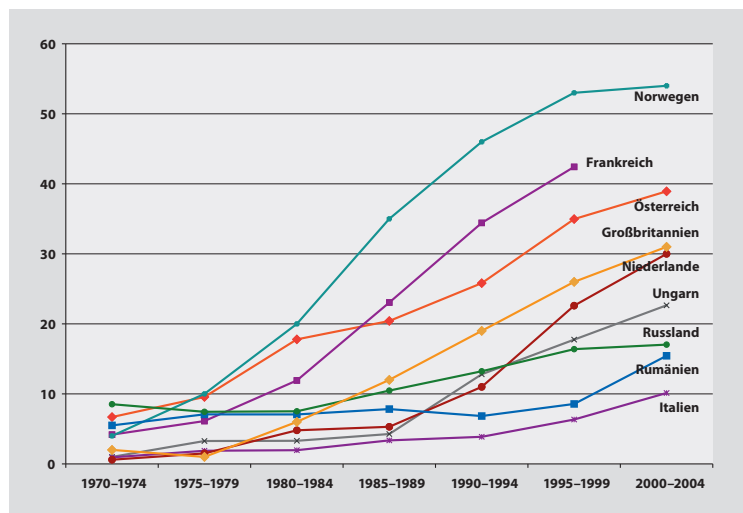


Abbildung 6.1 Anteil erster Geburten in unehelicher Lebensgemeinschaft, 1970–2004 (in Prozent)

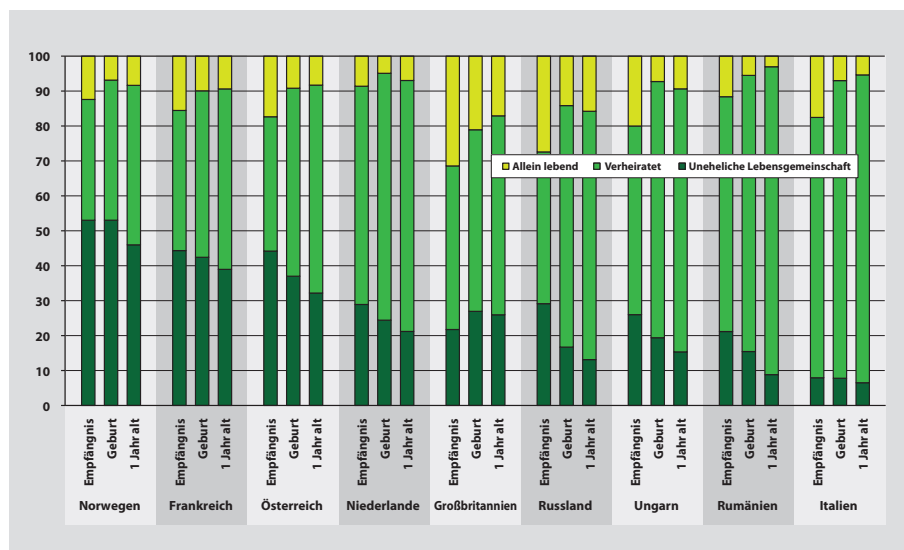


Abbildung 6.2 Partnerschaftsstatus zum Zeitpunkt der Zeugung, der Geburt und ein Jahr nach der Geburt im Zeitraum von 1995 bis etwa 2004 (in Prozent)

meist unter Verwendung der „Generations and Gender Surveys“. In sämtlichen untersuchten Ländern ist ein starker Anstieg des Anteils von Erstgeburten in unehelichen Lebensgemeinschaften zu beobachten (Abbildung 6.1). Beginn und Grad des Anstiegs differieren jedoch. Österreich zeigt dabei eine konstante Zunahme. Es befindet sich außerdem unter jenen Ländern, in denen die Unehelichenquote bei der ersten Geburt wesentlich höher ist als die bei Geburten höherer Rangfolge, was impliziert, dass uneheliches Zusammenleben nicht als dauerhafter Status und Substitut für die Ehe gesehen wird.

Neben dem Partnerschaftsstatus zum Zeitpunkt der Geburt berücksichtigt die vorliegende Studie des Weiteren den Status bei der Zeugung sowie nach dem ersten Lebensjahr des Kindes (Abbildung 6.2). Österreich weist dabei, gemeinsam mit Norwegen und Frankreich, den höchsten Anteil von in unehelicher Lebensgemeinschaft gezeugten Kindern auf. Für Österreich zeigen weitere Analysen, dass etwa

jede vierte Frau, die zu Beginn der Schwangerschaft in unehelicher Lebensgemeinschaft lebte, zum Zeitpunkt der Geburt verheiratet war.

Diese Ergebnisse ermöglichen eine Unterscheidung fünf verschiedener Kategorien und eine Einteilung der untersuchten Länder in dieselben:

- (1) Durchgehendes uneheliches Zusammenleben während Schwangerschaft, Geburt und im ersten Lebensjahr des Kindes: Kein Land findet sich in dieser Kategorie, Norwegen kommt diesem Typus am nächsten.
- (2) Ehe ist häufig irrelevant für die Geburt des ersten Kindes, doch Geburten höherer Parität finden meistens im ehelichen Kontext statt: Österreich, Frankreich und Norwegen.
- (3) Uneheliches Zusammenleben vor dem Beginn der Schwangerschaft, Zeugung bereits in der Ehe: Niederlande.
- (4) Relativ viele Schwangerschaften und Geburten durch alleinlebende Frauen: Großbritannien, Russland und – in geringerem Maß – Ungarn.
- (5) Niedriger, jedoch kontinuierlich ansteigender Anteil an Geburten in unehelichen Lebensgemeinschaften: Italien und Rumänien.

Literatur:

Perelli-Harris, B., W. Sigle-Rushton, T. Lappegård, P. Di Giulio, A. Jasilioniene, R. Keizer, K. Köppen, C. Berghammer und M. Kreyenfeld. 2009. „Examining nonmarital childbearing in Europe: how does union context differ across countries?“ MPIDR Working Paper 21

Kontakt: caroline.berghammer@oeaw.ac.at.